

Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS
Band: 100 (2003)
Heft: 10

Vorwort: Editorial
Autor: Knupfer, Caroline

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Editorial

Vor 100 Jahren, im Oktober 1903, erschien die erste Nummer des «Armenpflegers», des Vorgängers der ZeSo. Während dieser Zeit haben sich die sozialen Problemlagen zwar verändert, aber die Institution der Sozialhilfe scheint heute in vielen Belangen noch mit denselben politischen und ethischen Fragen konfrontiert zu sein wie damals.

Unbestritten hat sich die Funktion und damit die Struktur der Klientel der Sozialhilfe in den letzten Jahren gewandelt. Dies hat die SKOS dazu veranlasst, die Funktion der Sozialhilfe nicht mehr als subsidiär, sondern auch als komplementär zu bezeichnen. Seit der Studie «Existenzsicherung im Föderalismus der Schweiz» kann der Sozialhilfe überdies noch eine kompensatorische Funktion zugeschrieben werden, die sie übernehmen muss, wenn die Hilfssysteme den Lebensunterhalt für Personen mit anderen funktionalen Bedürfnissen nicht decken.

Diese Multifunktionalität macht die praktische Intervention und die politische Legitimierung des professionellen Handelns ausgesprochen komplex, ist aber zugleich auch eine Chance, kreative Lösungen zu finden. Unter Spardruck wird kreatives Handeln von der Politik leider oft nur unter finanztechnischen Kriterien gewürdigt. Leider fehlt uns noch immer ein abgestütztes Wissen über die Gruppe der Bezüger der Sozialhilfe, über die Entstehung und Wandlung sozialer Probleme, über individuelle Lösungs- oder Überlebensstrategien von Betroffenen, über gelungene Interventionen von Sozialarbeitenden. Die in der Schweiz noch dürftig entwickelte Sozialarbeitswissenschaft und -forschung kann sich keiner besonderen Erfolgsgeschichte während der letzten 100 Jahre rühmen. Diesbezüglich scheinen momentan Entwicklungen im Bereich der Fachhochschulen Grund zur Hoffnung zu geben!

In dieser Ausgabe zum 100. Geburtstag lösen wir einen Anspruch ein, der in der ersten Nummer des «Armenpflegers» formuliert wurde: der Schwerpunkt dieser Nummer widmet sich zwei Initiativen, die in den Kantonen Tessin und Genf realisiert werden und schon fast als Revolution im Sozialwesen bezeichnet werden können. Die seit langem geforderte Harmonisierung der Sozialleistungen wurde im Tessin wahr und wird in Genf geplant. Es geht darum, eine einheitliche Basis zur Einschätzung der finanziellen Situation eines Haushaltes zu definieren und eine Vereinfachung des komplexen Systems der Sozialleistungen innerhalb eines Kantons zu schaffen.

Diese Harmonisierungsinitiativen sind aktuell, weil sie eine Facette der anzustrebenden Reformen des Sozialwesens sind, die die SKOS in der Wertung der Resultate der Studie «Existenzsicherung» formuliert hat. Eine auf kantonaler und kommunaler Ebene einheitliche Einkommensbasis zur Berechnung des Anspruchs auf Sozialleistungen behandelt die Klientin und den Klienten ganzheitlich. Systemfehler, wie sie in der Studie aufgezeigt wurden, sollten vermieden werden. Eine Eigenheit der Harmonisierungsinitiativen in den beiden Kantonen ist ausserdem die in Form eines Gesetzes verbindlich erklärte interinstitutionelle Zusammenarbeit.

Caroline Knupfer, Bereichsleiterin Grundlagen und Forschung, SKOS